

STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN

magazin

15/2019

KOMPETENZTRAINING Aufklärung über Datenschutz und Finanzen

UNTERSTÜTZER GESUCHT Gemeinsam Knöpfe sammeln für den Eintrag im Guinnessbuch

VISIONEN REALISIEREN Social Entrepreneurs verändern die Welt



STIFTUNG
ZEIT FÜR MENSCHEN

4 KEIN KAPITAL DARAUS SCHLAGEN

Social Entrepreneurs werden von Ashoka bei innovativen Ideen unterstützt, die sich betriebswirtschaftlich rechnen.

7 MUT DEN EIGENEN VERSTAND ZU NUTZEN

Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz beim Forum für Zivilgesellschaft zum deutsch-russischen Verhältnis

10 LÖSUNGEN SIND GESUCHT

Werkstattgespräche – eine Orts- und Zeitansage

12 EINMISCHEN UND HELFEN

Wie die Bürgerstiftung ZEIT FÜR MENSCHEN mit Projekten, Veranstaltungen und dem Leben im Quartier die Zivilgesellschaft beeinflusst

14 OHNE MOOS NIX LOS

Jugendsozial Stiftung und VR Bank Nürtingen verhelfen Jugendlichen zu mehr Kompetenz in Sachen Geld und Daten

16 UNSERE STIFTUNGSFAMILIE BEWEGT

Eine Unruhe geht durch die Generationen

DAS MAGAZIN DER SAMARITERSTIFTUNG PRÄSENTIERT:

Im Interview

Dr. Franz Alt warnt vor Ausbeutung der Natur und zitiert Jesus

Im Gespräch

Exportrohstoff Kaffee – nur wenige verdienen damit „gutes“ Geld

Im Blick

Virtual Reality schenkt interessante Erlebnisse vom Sofa aus



Liebe Leserinnen und Leser,

während dieses Magazin entsteht, bevölkern sich draußen die Straßen. Demonstrationen für Europa, für den Schutz des Klimas, für ein Volksbegehren für den Naturschutz. Zur selben Zeit löst sich die Regierung in Österreich auf. In unfassbarer Weise wird deutlich, wie sehr ein gesellschaftlicher Konsens durch persönliches Machtstreben und Gier ins Rutschen kommen kann.

Eine Unruhe geht quer durch die Generationen, eine gute Unruhe. Ein Journalist stellt fest: „Die Themen auf der öffentlichen Agenda werden nicht mehr von Politikern, sondern von zivilgesellschaftlichen Akteuren gesetzt.“ Die Fragen des Klimas, der Zukunft der Erwerbsarbeit und der gerechten Verteilung der Ressourcen werden die öffentliche Debatte in den kommenden Jahren prägen. Deshalb widmet sich dieses Magazin engagierten Menschen und möglichen Wegen, wie Probleme reale Lösungen finden können. Die Social Entrepreneurs reden von einem Politikversagen und wollen nicht länger warten. Sie suchen pragmatisch nach Lösungen mit heutigen Mitteln, aber nicht als Nichtregierungsorganisation (NGO), sondern so, dass es zugleich betriebswirtschaftlich sinnvoll ist. (→ S. 4)

Damit das möglich ist, braucht es ein zwar begeistertes, aber nüchternes Denken. Ein solches zeichnet die renommierte Journalistin Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz aus. Sie rät zu einem differenzierten Prüfen, unabhängig vom jeweiligen Mainstream. „Haben Sie Mut selbst zu denken. Prüfen Sie nüchtern, wer welche Interessen hat!“ so ihr Credo. (→ S. 7)

Um diese Interessen herauszufinden lädt die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN immer wieder zu Werkstattgesprächen ein. Da kann der Verstand hin und wieder ganz schön durcheinander kommen. Menschen mit einer geistigen Behinderung unterrichten an Hochschulen? Da müssen auch Fachkräfte erst einmal schlucken. Aber dazu gibt es das Format der Werkstattgespräche, vertiefende Informationen, streitwürdige Positionen, um selbst eine Meinung bilden zu können und dann aktiv zu werden. (→ S. 10)

Auch Jugendliche der Fritz Ruoff Schule in Nürtingen hatten Aha-Erlebnisse: sie schauen jetzt informierter und kritischer auf ihr Smartphone und freuen sich über einen weniger leeren Geldbeutel (→ S. 14). Spender für die Jugendsozial Stiftung haben es möglich gemacht – eben so funktioniert ein Geben und Nehmen.

Lesen Sie das Magazin in Ruhe in Ihrem Urlaub – es wird Ihnen ein Gewinn sein. Wir geben es gerne.

Mit freundlichen Grüßen



Reinhard Gradmann
Geschäftsführer der Stiftung
ZEIT FÜR MENSCHEN



KEIN KAPITAL DARAUS SCHLAGEN

Social Entrepreneurs werden von Ashoka bei innovativen Ideen unterstützt, die sich betriebswirtschaftlich rechnen

Geben und Nehmen. In unserer Gesellschaft versuchen Innovatoren, Mahner und Andersdenkende in vielerlei Hinsicht, beides miteinander in Balance zu bringen. Es sind Umweltschützer wie Franz Alt (→ S. 6-8 Samariter Magazin) oder Kulturschaffende wie Werner Schretzmeier (→ S. 9-11 Samariter Magazin), die jeder in seinem speziellen Bereich für den Ausgleich zwischen Geben und Nehmen sorgen. Sie stiften an, provozieren

und initiieren zivilgesellschaftliche Aktionen, die uns allen eine bessere Bilanz bescheren. Unter ihnen ist die Stiftung Zeit für Menschen mit ihren drei operativen Feldern Soziales Lernen, Bürgerschaftliches Engagement und Förderung der Zivilgesellschaft als „Gesellschaftsinnovator“ gut einsortiert.

Gleichwohl wirken alle Aktionen nur zur Hälfte, wird mit ihnen nicht auch ökonomisch agiert. So-

zialwirtschaft als Begriff existiert erst seit etwa zehn Jahren und mit recht unterschiedlichem Verständnis. Während in den Neunzigerjahren primär von Sozialmanagement die Rede war, wird inzwischen immer öfter die Bedeutung des Sozialen als Wirtschaftsfaktor betont. Mittlerweile ist „Sozialwirtschaft“ zum Thema auf der Agenda 2020 der EU aufgerückt, denn der Wohlfahrtsstaat ändert sich und die Änderungen bedürfen der Obacht.

Durch ökonomische Strukturkrisen und die Folgen der Globalisierung muss über die Zukunft der Wohlfahrt nachgedacht werden. Dieses Nachdenken ist ganz zentral mit knappen Staatskassen, der sparsamen Verwendung öffentlicher Ressourcen und dem hohen Stellenwert des Umweltschutzes verknüpft. So gewinnen in der gesamten Debatte immer mehr Akteure an Bedeutung, die bislang bekannte Werte anders vermitteln, die innovativ und querdenken, die Freiräume erschaffen für neue Lösungen. Die nicht länger warten wollen, bis irgendwann irgendwer die Initiative ergreift, sondern soziale Probleme selbst an der Wurzel packen. Prominentestes Beispiel unter ihnen: Greta Thunberg, die als Einzelne mit der Klimaschutzbewegung begann, und der inzwischen Jugendliche rund um den Globus folgen.

Nicht allein, sondern gemeinsam agieren die Akteure von Ashoka. Ein globales Netzwerk für Gestalter*innen der Gesellschaft. Gegründet 1981, treten sie mit unternehmerischer Haltung und innovativen Ansätzen an, um soziale Probleme in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit Institutionen und Engagierten weltweit zu lösen. Seit 2003 ist Ashoka auch in Deutschland aktiv – und hat ein Netzwerk aus aktuell 72 Ashoka Fellows sowie einer Vielfalt engagierter Partner und Unterstützer*innen aufgebaut. Gemeinsam werden soziale Innovationen in Deutschland angestoßen mit dem Ziel, dass immer mehr Menschen ermutigt und befähigt werden, sich selbst für die Lösung gesellschaftlicher Probleme zuständig zu machen, statt sie von anderen zu fordern.

Allen Aktivitäten voran, ermutigt Ashoka mit dem Institut für inklu-

sive Bildung Menschen mit Behinderung. Denn die selbständige, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliederte wissenschaftliche Einrichtung und zugleich Tochtergesellschaft der Stiftung Drachensee, qualifiziert diese Menschen zu Bildungsfachkräften, zu Experten in eigener Sache. Für diesen weltweit einmaligen, praxisorientierten Weg, der Inklusion in der Gesellschaft weiter verankert, ist Dr. Jan Wulf-Schnabel, Geschäftsführer des Institutes, 2017 als einer der Ashoka-Fellows ausgezeichnet worden. Was für andere eine ganz besondere Leistung darstellt, ist für ihn gewissermaßen selbstredend: „Die selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung sollte eine Selbstverständlichkeit sein, ist aber bislang nicht erreicht. Jetzt warten wir nicht länger, sondern tragen aktiv zur Lösung dieses gesellschaftlichen Problems bei.“ Dazu gehören Angebote für gute Arbeit, Wohnen, Bildung, Kultur und Freizeit. „Wir folgen dabei immer dem Grundsatz, mit Behinderten statt über sie zu reden.“

**Es ist zunehmend
zu beobachten,
dass betriebswirtschaftliche Instrumente
handlungsleitend
in die Praxis sozialer
Arbeit eingreifen**

Das Inklusive Bildungsprojekt hatte 2013 bis 2016 Probelauf in Kiel. Seither gibt es dort fünf Bildungsfachkräfte mit geistiger Behinderung an der Uni. Sie sind fester Bestandteil des Lehrkörpers. „Manche haben eine außergewöhnliche Entwicklung genommen“, sagt Wulf-Schna-

bel. Früher in Behindertenwerkstätten „aufbewahrt“, referieren sie heute vor 500 Teilnehmern aus 70 Ländern bei den Vereinten Nationen in Wien. Städte wie Heidelberg, Dresden oder Leipzig eifern diesem Vorbild nach. Ein solches Neu- oder Umdenken sei notwendig geworden, weil sich die sozialpolitischen Rahmenbedingungen geändert und einen Paradigmenwechsel in der sozialen Arbeit eingeläutet hätten. Viel mehr als früher prägten Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit die soziale Arbeit und Sozialverbände entwickelten mehr und mehr zu ökonomisch orientierten Unternehmen. „In diesen Reorganisationsprozessen ist zunehmend zu beobachten, dass betriebswirtschaftliche Instrumente handlungsleitend in die Praxis sozialer Arbeit eingreifen.“

Gut also, wenn es jetzt Social Entrepreneure gibt? Doch wer oder was ist ein Social Entrepreneur? Gehört die Stiftung Zeit für Menschen da irgendwie dazu? Unter Social Entrepreneurship oder sozialem Unternehmertum, respektive Sozialunternehmertum, wird eine unternehmerische Tätigkeit verstanden, die sich innovativ, pragmatisch und langfristig für die Lösung sozialer Probleme einsetzen will. Gebiete, auf denen sich so etwas anbietet, sind zum Beispiel Bildung, Umweltschutz, Arbeitsplatzschaffung für Menschen mit Behinderungen, Armutsbekämpfung oder Menschenrechte. In Sachen Bildung engagiert sich die Jugendsozialstiftung (→ S. 30–33), für Menschen mit Behinderung setzt sich unter anderem die Münsinger Albstiftung oder die IST Metz Stiftung ein. ➤

ASHOKA-FELLOW-PROJEKTE SIND:

Jörg Schüler von Digitale Helden befähigt Jugendliche, sich bei Cybermobbing und Konflikten im Internet gegenseitig zu unterstützen. Digitale Helden macht Schüler zu Mentoren zur Prävention von Cybermobbing und für mehr Internetsicherheit. Sie lernen alles zum Thema Digitaler Stress, führen selbst Informationsveranstaltungen für Schüler, Eltern und Lehrer durch und helfen als Peer-Coaches ihren Mitschülern im Fall von Cybermobbing oder anderem Stress im Internet. Schon 85 Schulen nehmen an dem Projekt teil. Gemeinsam mit Partnerorganisationen möchten Jörg und sein Team das Modell nun deutschlandweit skalieren.

Florian Zech von Amandla/Safe-Hubs ermöglicht Lebensperspektiven für benachteiligte Jugendliche durch die kluge Verzahnung von Hilfsangeboten. Mit dem Konzept der Safe-Hubs gibt Florian Zech benachteiligten Jugendlichen einen sicheren Ort für persönliche Entwicklung. Das Besondere: Safe-Hubs bieten nicht nur eigene Programme an, sondern integrieren Programme anderer nicht-staatlicher und staatlicher Akteure. So entsteht ein ideal aufeinander abgestimmtes Angebot aus Beratung, sportbasierten Bildungsprogrammen und Arbeitsvermittlung. Safe-Hubs sind zudem langfristig finanziell tragend. Durch ihre weite Verbreitung können Jugendliche flächendeckend erreicht werden. Florian hat Safe-Hubs in eine re-

gionale Jugendstrategie überführt; der Bau von 69 Hubs in Südafrika ist bereits geplant. Als nächsten Schritt hat sich Florian die globale Verbreitung seines Konzepts als soziales Franchise vorgenommen.



Daniel Kerber von More Than Shelters entwickelt und verbreitet Innovationen, die würdige Lebensräume für Menschen auf der Flucht ermöglichen. Die Verweildauer in den Camps im Süden oder den Ankunftscentren im Norden, ist teilweise extrem lang. Menschliche Schutzbedürfnisse bleiben auf der Strecke, wichtige Chancen zur Integration werden verpasst. Kerber arbeitet auch in Transitzonen und mit Ankunftscentren in Deutschland, wie Berlin Tempelhof. Sein Team entwickelt innovative und übertragbare Ideen, unter anderem für Unterbringung, Müllmanagement und Einkommensgenerierung.

Kai Gildhorn von Mundraub verbindet Mensch und Natur durch die Wiederbelebung der Obstallmende. Öffentliche Obstbaumbestände sind eine unterschätzte Ressource: Die frei zugänglichen Baumbestände im Land Sachsen-Anhalt würden ausreichen, um den saisonalen Obstbedarf der gesamten Bevölkerung zu decken. Leider bleiben sie meist ungenutzt. Auf der Plattform mundraub.org tragen private Nutzer und Katasterämter öffentlich zugängliche Obstbaumbestände ein. In Gruppen organisieren sich

Bürger zu gemeinsamen Erntefesten, Umweltbildungs-, oder Baumschnittaktionen. Kai gibt ihnen eine Struktur, methodische Anregungen und eine Identität als Mundräuber. Mit Kommunen und Unternehmen arbeitet Kai an der Wiederbelebung von städtischem und ländlichem Raum durch Obstallmende.

Martin Aufmuth von EinDollarBrille schafft Zugang zu Brillen und damit eine Basis für ökonomische Teilhabe im globalen Süden. Mehr als 150 Millionen Menschen auf der Welt brauchen eine Brille allein für Kurzsichtigkeit, können sich aber oftmals keine leisten – mit schwerwiegenden Folgen: Kinder können nicht lernen, Eltern können nicht arbeiten und für ihre Familien sorgen. Die geschätzten ökonomischen Verluste belaufen sich auf der Höhe der gesamten globalen Zahlungen von Entwicklungsgeldern. Mit der EinDollarBrille hat Martin Aufmuth ein System entwickelt, das Menschen Zugang zu bezahlbaren Brillen ermöglicht. Er hat eine transportable Biegemaschine für leicht herstellbare, robuste Brillen erfunden. Die Materialkosten pro Brille entsprechen rund einem US-Dollar. EinDollarBrille-Optiker werden ausgebildet, um die Diagnose, Herstellung, Verkauf und Instandhaltung der Brillen vor Ort selbst zu übernehmen. Damit schafft er ein Social Business Modell, das sich selber tragen kann. Der Vertrieb der Brillen läuft in enger Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren, wie Dorfvorstehern und Kirchen. Durch diese Kooperationen schafft Martin Vertrauen bei den Betroffenen und erhöht deren Problembewusstsein. Als globales Franchise hat EinDollarBrille mittlerweile Ableger in acht Ländern und bereits über 60.000 Brillen verkauft. ■ svv

Mut, den eigenen Verstand zu nutzen

Prof. Dr. Gabriele Krone-Schmalz
beim Forum Zivilgesellschaft
zum deutsch-russischen Verhältnis

7



Das wichtigste Abkommen über den Verzicht auf Mittelstreckenraketen steht vor dem Aus. Grund für die Aufkündigung des INF-Vertrags durch die USA sind neue russische Marschflugkörper mit der Bezeichnung 9M729 (Nato-Code: SSC-8). Als INF-Verträge oder als Washingto-

ner Vertrag über nukleare Mittelstreckensysteme werden die bilateralen Verträge zwischen Russland und den USA über die Vernichtung aller landgestützten Flugkörper mit kürzerer und mittlerer Reichweite bezeichnet. Sie zu besitzen, zu produzieren oder sie im Flugtest auszuprobieren ist danach verboten. Nicht nur Amerika, sondern auch Russland hat die Verträge aufgekündigt und warnt: Europa werde bei einer Stationierung von US-Mittelstreckenraketen zum Austragungsort des Konflikts. Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen (CDU) hat in der Debatte über den INF-Abrüstungsvertrag vor einem Rückfall in Zeiten des Kalten Krieges gewarnt. In der NATO, die am 4. April 2019 siebzig Jahre alt wird, und die den großen Krieg zwischen West und Ost verhindern sollte und soll, stehen die Zeichen auf Sturm. In diese Stimmung der Angst vor einem neuen Wettrüsten setzte sich markant das „Forum Zivilgesellschaft“ und zwar mit niemand >

Geringerem als der ausgewiesenen Russland-Expertin Professor Dr. Gabriele Krone-Schmalz, bekannte Journalistin und Autorin. Sie widmete sich pointiert, analytisch und faktenbasiert der Frage, ob wir das mit dem Frieden zwischen Russland und Europa oder Deutschland doch noch hinbekommen.

Im Stammhaus der BW-Bank am Kleinen Schlossplatz in Stuttgart hat es Tradition, sich in gegenwärtige, gesellschaftliche Debatten einzumischen, sich als Zivilgesellschaft eine Meinung zu bilden und einen Standpunkt zu beziehen. Doch selten in der mehr als 15jährigen Geschichte des Forums Zivilgesellschaft, das von der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN in Kooperation mit der Samariterstiftung und der Baden-Württembergischen Bank veranstaltet wird, hat ein Thema ein derart großes Interesse geweckt wie der Abend über den Friedensprozess zwischen Russland und Deutschland. Mehr als 300 Zuhörer*innen haben Gabriele Krone-Schmalz Klartext reden hören und waren, wie der Schlussapplaus gezeigt hat, hellauf begeistert.

Dass die Historie zwischen Deutschland und Russland, genauer gesagt sogar zwischen dem Ländle und Russland lange zurückreicht, zeigt ein Blick auf die Geschichte des Bankhauses. „Die Gründung unserer Bank geht auf Katharina die Große zurück, die als deutsche Prinzessin geboren wurde“, erzählte der Hausherr Matthias Zartmann, Leiter des Firmenkundengeschäftes für Stuttgart und die Region. Er erwähnte, dass heute nahezu 5.000 deutsche Unternehmen mit Kapitalbeteiligungen in Russland aktiv sind. Frank Wößner, Vorstandsvorsitzender der veranstaltenden Stiftung ZEIT

FÜR MENSCHEN und der Samariterstiftung, erklärte den Zuhörern, warum sich eine soziale Stiftung mit solch einem politischen Thema auseinandersetzt. Weil das Forum der Marktplatz ist. Der Marktplatz auf dem sich Menschen treffen und ihre unterschiedlichen Meinungen austauschen. Es sei zutiefst demokratisch und zeuge von einer vitalen Zivilgesellschaft, wenn es einen Diskurs über bestimmte Themen gäbe. Im lebendigen Miteinander gelte es zuzuhören, wahrzunehmen und auch gegensätzliche Meinungen gelten zu lassen.

Die eine richtige Wahrheit gibt es nicht

„Unterschiedliche Standorte führen immer zu unterschiedlichen Wahrnehmungen“, pflichtete die Referentin Krone-Schmalz bei. Wer objektiv urteilen wolle, müsse wahrnehmen, dass es die eine richtige Wahrheit nicht gibt, sondern dass es sich immer um verschiedene Wahrnehmungen ein und derselben Sache handle. So sei der Eindruck, es sei Russlands Interesse, die EU (europäische Union) zu schwächen, nur die halbe Wahrheit. Vielmehr seien Russland und die Länder der EU natürliche Partner. Ihrer Meinung nach sind viele Vorstellungen und Denkmuster, die aus der Zeit des Kalten Krieges stammen und die immer noch in den Köpfen der Menschen verhaftet sind, der Grund für die Dämonisierung Russlands im

Westen. Sie zitierte John F. Kennedys früheren Verteidigungsminister Robert McNamara, der in einem Brief an den ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton eine mögliche weitere Ausdehnung der NATO als einen „Fehler von historischem Ausmaß“ bezeichnete. Vor diesem Hintergrund sei die immer noch bestehende NATO-Perspektive für die Ukraine aus russischer Sicht ein Damoklesschwert. Als im Frühjahr 2014 in Kiew eine Führung saß, die nicht demokratisch, sondern durch einen Putsch an die Macht gekommen war und deren Personal aus harten NATO-Befürwortern bestand, sah sich Russland deshalb zum Handeln veranlasst. „Es ist nicht so, dass Putin ein Autokrat und unberechenbar ist. Er hat ganz klare Interessen, die er auch klar macht. Nur wenn niemand sie zur Kenntnis nimmt agiert er.“

Krone-Schmalz schrieb den europäischen Politikern deutlich ins Stammbuch, dass Russland der EU gegenüber früher zahlreiche Angebote zur Annäherung unterbreitet habe. Als Beispiel nannte sie, dass Putin 2010 eine Wirtschaftsgemeinschaft von Lissabon bis Wladiwostok und eine Abschaffung der Visumpflicht ins Gespräch gebracht habe. Doch er sei, wie auch in anderen Fällen, nicht gehört worden. „Ich finde es unklug, nicht auf diese Dinge eingegangen zu sein. Man hätte Russland besser ernst genommen.“ Russland sei von der EU aus geostrategischen Planungen und Maßnahmen stets konsequent herausgehalten worden. Diese Sprachlosigkeit Russland gegenüber habe letztendlich zu einer „klassischen Eskalationsspirale“ geführt, der gegenwärtig kaum jemand entkommen könne. Aus heiterem Himmel habe Wladimir Putin im März 2014



PROF. DR. GABRIELE KRONE-SCHMALZ

(geboren 1949) ist promovierte Historikerin, freie Journalistin und Publizistin (geboren 1949). Sie war lange Jahre Moskau-Korrespondentin und Moderatorin der ARD. In ihren Büchern, Vorträgen und Veröffentlichungen beschäftigt sie sich intensiv mit dem Verhältnis zwischen der westlichen Welt und Russland. Seit Dezember 2000 ist sie Mitglied des Lenkungsausschusses im Petersburger Dialog, seit 2011 Professorin für Fernsehen und Journalistik an der Business and Information Technology School in Iserlohn. Die Journalistin weist immer wieder daraufhin, dass die deutsche Bevölkerung trotz russland-kritischer Berichterstattung in den Medien ein besseres Verhältnis zu Russland wünscht. Außerdem fordert sie stets aufs Neue, verschiedene politische Perspektiven einzunehmen, um richtige politische Entscheidungen treffen zu können. Falsche politische Entscheidungen gefährdeten schnell den Frieden, so ihre Haltung.

die Krim annektiert und damit die europäische Friedensordnung ins Wanken gebracht. So laute das Narrativ, das hierzulande Blatt für Blatt in den Medien wiedergegeben werde. Kaum jemand mache sich die Mühe und prüfe die Hintergründe.

Schutz- impfung gegen Borniert- heit

Klar sei jedoch, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland oder der EU und einer Eurasischer Wirtschaftsunion zwar im Interesse der EU und im Interesse Russlands wäre, keinesfalls allerdings im Interesse der USA. „Dass wir uns hier von einem anderen Land vorschreiben lassen, wie und mit wem wir wirtschaftlich handeln, will mir nicht einleuchten“, sagte Krone-Schmalz und kommentierte damit die Debatte um Nord Stream 2, die Gaspipeline, mit der russisches Erdgas durch die Ostsee nach Deutschland transportiert werden soll. Denn die US-Regierung setze darauf, dass die USA durch Frackinggas-Exporte vom Kohleausstieg Deutschlands profitiere und die Abhängigkeit von Russland durch die von den USA ersetzt wird. Das wird jedoch nur möglich sein, wenn Nord Stream 2 nicht realisiert wird. Im US-Außenministerium werden Sanktionspläne geschmiedet, um das Bauvorhaben in der Ostsee zu stoppen. Und Deutschland reagiert mehr und weniger verhalten darauf.

In der öffentlichen Wahrnehmung liegt der schwarze Peter allerdings woanders. Es ist klar eingeteilt, wer die Guten und wer die Bösen sind. Krone-Schmalz warb dafür, nicht unreflektiert all das Gut-Böse-Denken zu übernehmen, das in der Öffentlichkeit kursiert. Zwar helfe dies, sich in einer Welt, die immer komplizierter werde, besser zu orientieren, doch getreu des Wahlspruches der Zeit der Aufklärung, sei gut beraten, wer den „Mut hat, sich des eigenen Verstandes zu bedienen“. Denn wer die geopolitische Lage analysiere, ohne ideologisch vorbelastet zu sein, könne nur feststellen, dass Russlands Handlungen nicht expansiv sind, sondern aus einer strategischen Defensive heraus entstehen. Einem Friedensprozess helfe weniger das Urteilen in „falsch“ oder „richtig“, als viel mehr, die Dinge ohne Vorverurteilung zu betrachten. Es sei hilfreich, sich die Fakten nicht vorsetzen zu lassen, sondern selbst zu suchen. „Bleiben Sie wissbegierig“, riet die Referentin. Das sei eine der Tugenden der Demokratie. Als ein Mittel, um die Wissbegierde zu befriedigen, nannte, nannte Krone-Schmalz die Möglichkeiten des Jugendaustausches. Das ist „wie eine Schutzimpfung gegen Borniertheit“.

Im Anschluss an ihren etwa einstündigen Vortrag nahm sich Krone-Schmalz ausreichend Zeit, alle Signierwünsche für ihre ausliegenden Bücher zu erfüllen, und sie hatte für jeden einzelnen Gesprächswunsch Zeit und ein offenes Ohr. ■
svv

Lösungen sind gesucht

Werkstattgespräche – eine Ort- und Zeitansage

10

Viele Menschen in Wendlingen und Münsingen schätzen seit mehr als zehn Jahren das Angebot der Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN, in Werkstattgesprächen Informationen zu den relevanten Themen der Zeit zu bekommen. „Das ist eine wahnsinnig tolle Bildungsveranstaltung – jedes Jahr wieder!“ schwärmt Helmut Kaden in Münsingen nach einem Vortrag und Diskussion zum Thema „Inklusive Bildung“. Als ehemaliger Lehrer sind ihm solche Veranstaltungen natürlich ein Anliegen.

Die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN geht dabei neben der Förderung von Menschen mit Benachteiligung dem anderen Teil ihres Auftrags nach: „Die Satzungszwecke werden [...] verwirklicht durch die Förderung des Ausbaus zivilgesellschaftlicher Strukturen und des sozialen Lernens“ heißt es in der Satzung. Das lässt sich auch anders sagen: Einmischung in die Gesellschaft.

Seit ihrem Entstehen vor gut zehn Jahren lädt das Format „Werkstattgespräch“ die Verantwortlichen von Unternehmen im Landkreis, aber auch alle Interessierten im Ort im wörtlichen Sinn in die Werkstatt, also dem Arbeitsplatz von Menschen mit Behinderung (WfBM) ein. Unternehmen lernen so die Arbeit einer WfBM kennen und können einschätzen, ob sie nicht auch Aufträge für die Beschäftigten der Werkstatt vergeben können. Oder ob gegenseitige Praktika der Angestellten ein guter Schritt in Richtung Inklusion sein könnten. Zugleich

bezeichnet der Titel aber auch die Form der Veranstaltung. Keine Verkündung von „Wahrheiten“, sondern die gemeinsame Suche nach Antworten auf wichtige gesellschaftliche und wirtschaftliche Fragen. Neben einem Impulsvortrag stehen dabei der Diskurs und die Begegnung im Mittelpunkt.

Die Frage der Zukunft Europas

Ob Unternehmer*in oder Bürger*in – die Frage, wie es mit Europa weitergeht, ist im Jahr von Europawahl und Brexit dringlich. Deshalb beschäftigte man sich im März in Wendlingen mit dem Thema: Wie kann die EU Sinn für alle Europäer stiften? Was muss geschehen, damit Menschen sich für die europäische Idee begeistern? Eine Aufforderung an Politik, Wirtschaft und Bürger*innen.

Prof. Dr. Nikolaus Kowall war von der Hochschule für Technik aus Wien angereist und machte durch einen begeisternden Vortrag Lust auf Europa. Kern seiner Botschaft waren zwei Gedanken: Vor dem Fall des eisernen Vorhangs stimmten die Produktion und der Konsum in der nationalen Volkswirtschaft überein, der Außenhandel spielte keine so große Rolle und soziale Fragen konnten gut ausgehandelt werden. Das hat sich mit der Globalisierung gründlich geändert. Die Volkswirtschaft passt nicht mehr in den Rahmen von Nationalstaat und Demokratie, der Nationalstaat verliert an Souveränität. So kommt es zu Äußerungen wie jener von Kanzlerin

Angela Merkel von der „marktgerechten Demokratie“. Solange sich die Länder als einzeln betrachten, also der Handel zwischen Deutschland und einem anderen EU-Land als Aussenhandel gilt, rechnet sich Europa klein. Erst wenn der Handel zwischen europäischen Ländern als Handel im Inland betrachtet würde, käme Europa auf Augenhöhe mit den USA und China. Zum anderen wird wichtig sein, Europa als ein soziales Projekt zu begreifen. Solange die Vermögens- und Einkommensverteilung ungleich bleibt, wird es schwer werden, Menschen für den europäischen Gedanken zu begeistern. „Die Kapitalmobilität gibt Arbeitgebern ein starkes Druckmittel: akzeptiert geringere Löhne oder wir wandern ab“, so der Harvard-Ökonom Dani Rodrik. Europa wird um ein gemeinsames Verständnis nicht herumkommen. Es wird spannend werden, zu verfolgen, wie weit die Länder auf dem Weg zu „Vereinigten Staaten von Europa“ gehen werden. Mit den beiden Kandidaten für das europäische Parlament, Dr. Dieter Heide, SPD

und Apostolos Kelemidis, CDU und den Zuhörern entwickelte sich anschließend eine muntere Diskussion. Einig waren sich alle: sich für Europa einzusetzen ist nicht nur lohnend, sondern auch eine erfüllende Aufgabe.

So leistete das Werkstattgespräch was es sollte: mit einem differenzierteren Blick die Gäste in die Lage zu versetzen, sich eine fundierte eigene Meinung zu bilden.

So wurden auch die Zuhörer*innen beim Werkstattgespräch in Wendlingen zu einer neuen Sicht der Dinge ermutigt: „Inklusion und die Chance für einen umfassenden gesellschaftlichen Wandel“. Dr. Jan Wulf-Schnabel lud zu einem „Umparken im Kopf“ ein. Es gibt nicht die Menschen mit einer Behinderung, denen geholfen werden muss. Vielmehr geht es darum, eine Wirklichkeit zu schaffen, in der Menschen mit einer Beeinträchtigung nicht mehr behindert werden.



Wie kann eine Gesellschaft so organisiert werden, dass jede*r seinen Platz finden kann, gleich mit welcher Begabung oder Beeinträchtigung? Dabei müssen Denkblockaden gelöst und Chancen gesehen werden. Mit seinem Institut für inklusive Bildung, in dem Menschen mit einer „geistigen Behinderung“ zu Bildungsfachkräften ausgebildet werden, hat Wulf-Schnabel den Nachweis erbracht, wieviele überwindbare, undenkbare Möglichkeiten es gibt. Einer der Ausgebildeten wurde jüngst nach Spanien zu einem Vortrag vor 500 Menschen eingeladen. Er hat ihn auf Englisch gehalten, die letzten zehn Minuten auf Spanisch. Beide Sprachen hat er sich in kurzer Zeit angeeignet. Eine bisher unentdeckte Hochbegabung – er galt ja als geistig behindert.

Für die anwesenden Fachkräfte der Werkstatt war dies Schock und Aufforderung zugleich. „Jetzt bin ich noch viel motivierter genau hinzuschauen, da muss ich noch mal ganz neu denken“, so Pascal, Heilerziehungspfleger in Münsingen. Genau aus diesem Grund gibt es Werkstattgespräche. ■ RG

EINMISCHEN UND HELFEN

Wie die Bürgerstiftung ZEIT FÜR MENSCHEN
mit Projekten, Veranstaltungen und dem Leben im Quartier
die Zivilgesellschaft beeinflusst

12

Stiftungen sind attraktiv. In Deutschland wirken mehr als 21.000 Stiftungen, im Verband deutscher Stiftungen sind mehr als 4.000 davon organisiert, die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN ist eine davon.

In Baden-Württemberg kommen auf 100.000 Einwohner 30 Stiftungen. Sie werden zunehmend auch von der Politik ernst genommen. Und sie wirken – immer den Veränderungen und deren Herausforderungen angepasst.

ZEIT FÜR MENSCHEN wird in diesem Jahr 15 Jahre alt. Die Herzkammer sind die Stifter*innen und Spender*innen, welche die Zuwendung an benachteiligte Menschen über ihre Spenden und Zustiftungen erst ermöglichen. Aktuell wird

die Stiftung von 361 Stifter*innen getragen. Diese sind seit der Gründung vor 15 Jahren mit der Stiftung auch älter geworden, das Durchschnittsalter liegt bei 65–70 Jahren. Und nicht nur das Alter der Stifter*innen hat sich verändert, sondern auch das gesellschaftliche Umfeld und die Kommunikationsformen. Was wird für die Stiftung der richtige Weg für die Zukunft sein?

Helfen durch Projektförderung

Bei den Anträgen für Zuschüsse hat ein Wandel begonnen. Bei Gründung der Stiftung ging es vor allem um die Förderung von Projekten in den Samariterstiften, die den Bewohnern direkt zu Gute kommen. Das ist auch weiterhin gute Praxis.

In Leonberg gibt es für jedes Haus einen Fördertopf. Die Häuser entscheiden selbst über die Verwendung. Zum Beispiel für einen besonderen Ausflug zur Weinlese. Da haben die Senioren nicht zugehört, sondern Hand angelegt. Als zum Aufbruch geblasen wurde gab es großen Protest und eine Verlängerung. Später gab es im Haus ein Weinfest mit Wahl der Weinkönigin.

Eine andere Möglichkeit: Mitarbeitende präsentierten bei einem internationalen Fest für die Bewohner

verschiedene Spezialitäten aus ihren Heimatländern. Und es konnte ein besonderer Stuhl angeschafft werden, mit dem sonst bettlägerige Senioren an andere Orte im Haus oder Garten transportiert werden können. Die Münsinger Alb Stiftung fördert zwei musiktherapeutische Projekte im Samariterstift und in der Werkstatt an der Schanz. Die IST Metz Stiftung unterstützt Beschäftigte bei Malkurs, Backkurs, einer Busfahrt in ein Museum, dem Singen im Chor. Es steht auch auf Antrag ein Fördertopf für die Unternehmungen Einzelner bereit. In Pfullingen konnte eine Veeh-Harfe angeschafft werden, ein Instrument mit dem man leicht spielen kann, ohne Noten lesen zu können. Besonders beliebt: regelmäßig kommt ein Hund über den Hundebesuchsdienst vorbei. Im Mühlenviertel in Tübingen unterstützt die Dachstiftung ein gemischtes Chorprojekt für Menschen mit Demenz.

Hinwendung zum Sozialraum

Immer wieder werden nun aber auch Projekte in einer gewissen Mischform vorangebracht. Wenn in Pfullingen die Kinder einer Förderschule beim Schreinern gefördert werden, entsteht ein Marktwagen, mit dem dann in den Wohngruppen des Samariterstifts alte Erinnerungen geweckt werden. Oder wenn die



Stiftung den Umbau des Spielplatzes neben dem Stift durch eine Sitzbank unterstützt, verbindet sie Jung und Alt auf ganz natürliche Weise.

Es gibt ein Projekt im Brombeerweg in Münsingen, bei dem Behinderte sagen: „Ich kann was!“ und ihre Dienste in den Kirchengemeinden anbieten. Dort entstehen beim Rasenmähen oder dem Mithelfen beim Gemeindefest viele Kontakte, die helfen, Fremdheit und Ängste abzubauen. Oder die Idee mit dem Golfwagen (Caddy), der die nicht gehfesten Bewohner vom betreuten Wohnen zum Mittagessen ins Samariterstift bringt, der aber, da straßentauglich, jetzt im Sommer sicher oft in Leonberg auf dem Weg zum Markt oder ins Café zu sehen sein wird. Und nicht zu vergessen die Unterstützung der White Dinner in Münsingen, Pfullingen und Leonberg, bei denen sich Bewohner und Anwohner ganz einfach wahrnehmen und in Kontakt kommen können. Es ist also eine Veränderung in Richtung Sozialraum, oder, wie wir sagen, ins Quartier.

Für die Menschen im Ort da sein

Es gibt aber auch eine Förderung, die noch weiter geht: So wird eine generationenübergreifende Theatergruppe, die Sprachförderung von Kindern aus Migrationsfamilien im Kindergarten oder der Musikunterricht von begabten Kindern aus sozial schwierigen Familienverhältnissen gefördert. Auch der Bürgerbus wurde mit auf den Weg gebracht.

Aber nicht nur in Pfullingen: mit der Stiftung in Feuerbach, welche die Ausgestaltung des Lebens im Feuerbach Balkon im Auftrag hat und mit dem Bürgerzentrum Krone



in Oberensingen fördert die Stiftung Projekte des Gemeinwohls, der Stärkung der Zivilgesellschaft. So hat sich in den letzten 15 Jahren seit Gründung der Stiftung ganz allmählich eine Wandlung vollzogen, die der Entwicklung der Gesellschaft folgt.

Förderung des Engagements

Die Hinwendung zum Sozialraum zeigt sich auch an anderen Stellen. Vernetzungs-Apps wie **www.nebenan.de** haben enormen Zulauf. Vereine haben Nachwuchsprobleme, zugleich gibt es ein steigendes Engagement am Ort. Als die Quartiersmanagerin Britta Eichler in Pfullingen zu einem Zukunftsworkshop für das Quartier am Laiblinspark lud, traf sie überrascht auf gut 60 motivierte Nachbarn. Eine Menge kam in Gang. Aber diese Menschen würden sich nicht wie bisher als „Ehrenamtliche“ bezeichnen. So treffen wir auch hier auf eine Veränderung, die sich aus einem gesellschaftlichen Bewusstsein heraus speist und von uns nach Antwort verlangt.

Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen

Aus diesen Erkenntnissen heraus stellt sich auch die Frage, was dies

für die Kommunikation und für Veranstaltungen bedeutet. Bisher erhalten Menschen Informationen über das Internet, dieses Magazin, die Zeitung und persönliche Einladungen zu Veranstaltungen. Die Auswertung der Internetnutzung ergibt, dass nur noch 50 % den Auftritt über Computer anwählen, die anderen über Smartphone und Tablets. Höchste Zeit also, den Auftritt neu zu organisieren. Aber auch den Inhalt anzupassen: die Engagierten in den Quartieren brauchen eine Vernetzungsplattform, auf der Projekte tagesaktuell abgelesen werden können, oder wo eine Talent- und Zeitbörse Suchende zusammenbringt.

13



Und auch bei der Planung von Veranstaltungen wird wichtig sein, mögliche Kooperationspartner verstärkt einzubinden, Inhalte gemeinsam zu planen und so eine große Resonanz am Ort zu erreichen. Es wird auch zu einer Transformation vom postalischen Weg zur elektronischen Einladung per Mail und über Soziale Medien wie nebenan.de kommen müssen.

Die Entwicklung wird Zeit brauchen, Zeit die sich die Stiftung geben will. Es hat keine zwingende Eile, aber es wird zügig vorangegangen. ■ RG



OHNE MOOS NIX LOS

Jugendsozial Stiftung und VR Bank Nürtingen verhelfen
Jugendlichen zu mehr Kompetenz in Sachen Geld und Daten

Geld spielt eine wichtige Rolle in unserer Gesellschaft: Materielle Wünsche lassen sich meist nur mit Geld erfüllen, Arbeit und Leistung werden danach bemessen und auch das Dach über dem Kopf oder die Mobilität gibt es nur gegen Bezahlung. Ohne Moos ist eben nichts los. Umso verwunderlicher ist es, dass in vielen Familien der Grundsatz gilt: „über Geld spricht man nicht“. Eigentlich bloß eine Redewendung doch viele halten sich daran. Sie reden nicht über ihr Einkommen, das Geld auf der hohen Kante, den Preis des neuen Autos oder gar des neuen Eigenheims. Nirgendwo sonst auf der Welt wird so wenig über Geld gesprochen wie in Deutschland. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Postbank (2015). Für knapp 64 Prozent der Deutschen ist Geld demnach noch immer ein absolutes Tabuthema.

Diesem Tabu zu folgen, ist für viele Finanzexperten allerdings der falsche Weg, um Kindern und Jugendlichen den Umgang mit Geld nahezubringen. 2012 hat die OECD im Rahmen der Pisa-Studie erstmals das Finanzwissen von 15jährigen abgefragt. Geprüft wurde, ob die Schüler Rechnungen oder Kontoauszüge verstehen oder die Kosten eines Kredits erfassen können. Die Ergebnisse zeigten: Jeder siebte Schüler scheiterte bereits an einfachen Finanzaufgaben wie dem richtigen Lesen einer Rechnung. Nur jeder zehnte Schüler konnte komplexere Finanzaufgaben lösen. Deutschland beteiligte sich damals nicht an der Untersuchung.

Bezeichnend bleiben die Ergebnisse der Befragung trotzdem. Junge Leute fühlen sich schlecht über ökonomische Zusammenhänge informiert. Mehr als zwei

Drittel der Befragten sagten, sie lernten in der Schule wenig bis gar nichts über die Wirtschaft. „Die Selbsteinschätzung der jungen Leute ist sicher eine Art Hilferuf. Sie wissen, sie müssten mehr wissen und sie kriegen es nicht geboten“, sagt Andreas Krautscheid, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Banken.

Den Hilferuf haben auch die Volksbank Nürtingen, die Jugendsozial Stiftung – Zeit für Menschen und die Fritz-Ruoff-Schule in Nürtingen gehört und gehandelt. An drei Tagen haben die Realschulabsolventen an der gewerblichen, haus- und landwirtschaftlichen Schule mit einem Finanzexperten und einem Datenschutzfachmann gearbeitet und in Workshops gelernt, wie die Datenkrake sich persönliche Daten einverleibt, wie mit Daten Mobbing unter Mitschülern funktioniert oder welche Fallstricke zum Stolpern bringen, wenn Fotos einfach so veröffentlicht werden. Wilfried Lever, Datenschutzexperte von MUM Medien und mehr e.V. gab fundiert Auskunft. Seine Informationen haben derart aufgerüttelt, dass einige Jugendliche sich nach seinen Workshops sogar bei WhatsApp abgemeldet haben.

Gerade das bargeldlose Bezahlen, etwa im Onlinehandel, birgt für Teenager und junge Erwachsene besonders große Risiken. Die angebotenen unterschiedlichen Zahlungsmethoden, wie per Nachnahme, paypal, Kreditkarte oder Einzugsermächtigung, und die Option etwa zum 0-Prozent-Zinssatz einen Ratenkredit abzuschließen, macht das Shoppen verlockend. Per Mausclick gibt sich Geld leichter aus, als aus dem eigenen Geldbeutel. So täuscht die permanente Verfügbarkeit von Waren ohne unverzügliche Bezahlung viele junge Menschen. Sie erkennen nicht, was sie sich wirklich leisten können und die Schuldenfalle schnappt schnell zu.

In einer ersten Befragung ermittelte Markus Weber, Bereichsleiter Marketing von der Volksbank Kirchheim-Nürtingen an der Fritz-Ruoff-Schule deshalb, wovon Heranwachsende ihre Kaufentscheidungen abhängig machen. Zu seinem Erstaunen nannten sie erst als letztes Argument den ausreichenden Kontostand. Auch wie der Internet-Gigant Google zu seinem Milliardenwert an der Börse kommt, war den meisten schlichtweg nicht bewusst. Dass sie mit ihren eigenen Daten den Riesen nähren, versetzte sie in großes Erstaunen. „Die Hauptsprüche an den drei Tagen waren ‚Nee, echt, das glaub ich nicht‘ und ‚Das kann nicht wahr sein.‘“, erzählt Moritz Fano, Lehrer und Abteilungsleiter an der Fritz-

Ruoff-Schule. Er hat das Pilotprojekt mitorganisiert und begleitet. Sein Fazit: „Wenn wir in diesen drei Tagen nur einen einzigen erreicht haben und ihn dazu bringen, dass er eine Millisekunde darüber nachdenkt, ob er jetzt seine Daten preisgibt und online kauft, haben wir was erreicht. Eigentlich waren wir erstaunt, dass unsere Schüler nicht schon bis über beide Ohren verschuldet sind.“ Das Projekt sei bei den Schüler*innen so gut angekommen, habe sie so aufgerüttelt, dass es dieses Jahr auf jeden Fall wiederholt wird.

Fakt ist: Jugendliche wünschen sich mehr Finanzerziehung. Dem trägt auch die Leitperspektive Verbraucherbildung des Landesministeriums Kultus, Jugend und Sport Rechnung. Denn mit den Bildungsplänen 2016 wurde die Verbraucherbildung in Baden-Württemberg als eine von sechs übergeordneten Leitperspektiven verbindlich eingeführt. Sie umfasst acht Kompetenzbereiche, die im schulischen Unterricht fächerintegrativ berücksichtigt werden. Dazu gehören: Umgang mit eigenen Ressourcen, Chancen und Risiken der Lebensführung, Bedürfnisse und Wünsche, Finanzen und Vorsorge, Verbraucherrechte, Qualität der Konsumgüter, Alltagskonsum und Medien als Einflussfaktoren. Ziel der Leitperspektive Verbraucherbildung ist es, Kinder und Jugendliche dabei zu unterstützen, reflektierte Konsumententscheidungen zu treffen und sich zu mündigen und kritischen Verbraucher*innen zu entwickeln.

Nichts anderes ist an den Projekttagen in der Fritz-Ruoff-Schule passiert. Als Wilfried Lever, Datenschutzbeauftragter, den Jugendlichen die Nutzungsbedingungen von WhatsApp erklärte oder die Datenschutzgrundverordnung nahe brachte, kam es zu mehr als einem Aha-Erlebnis. Eine Forsa-Umfrage im Auftrag der Schufa (2017) zeigt das Verhältnis der 14- bis 24-Jährigen zum Datenschutz. Es ist widersprüchlich. Die persönliche Überzeugung und das eigene Verhalten passen nicht zusammen. Neun von zehn Befragten halten Datenschutz für wichtig, gehen aber gleichzeitig nachlässig mit ihren persönlichen Daten um. „Ich finde es deshalb wichtig, dass wir an diesen drei Projekttagen zu den Themen aufgeklärt haben“, sagt Fano und freut sich schon aufs neue Projekt. ■ RG

Unsere Stiftungsfamilie bewegt

Bei seinem jährlichen Treffen konnte der Stiftungsrat im Februar neben dem Jahresbericht des Vorsitzenden auch das **erfreuliche Ergebnis der Spendenhöhe** des Jahres 2018 entgegennehmen: gut 100.000 Euro Spenden wurden verbucht, 65.000 Euro sofort als Zuschuss in eine Vielzahl von Projekten weitergereicht. Durch die Gründung der AALENER HOSPIZSTIFTUNG – Zeit für Menschen und weiteren Zustiftungen stieg der Kapitalstock auf rund 800.000 Euro.

Beste Initiative für die Förderung des Gemeinwohl gesucht. Bürger*innen, Vereine, Initiativen können sich in Stuttgart-Feuerbach und Münsingen um die jeweils 1.000 Euro schweren Gemeinwohlpreise „Feuerbacher Biber“ und „Mensch, Danke!“ noch bis Ende November bewerben.

Im Juni startet die Jugendsozialstiftung ZEIT FÜR MENSCHEN das Projekt **Flötentonis abenteuerliche Reise**. Ein Musical über eine kulturelle Zeitreise durch die Jahrhunderte. Über 100 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Schularten und Beschäftigte aus der Werkstatt werden in den kommenden Monaten inklusiv proben. Weil alle Rollen doppelt besetzt werden, gibt es zwei Premieren: am 18. und 20. Oktober in der Halle des Mörikegymnasiums in Nürtingen.

Acht angehende Führungskräfte der Firma Bosch am Standort Feuerbach haben im Samariterstift Leonberg im Rahmen eines Förderprojekts eine Woche lang mitgearbeitet. Alle zeigten sich am Ende so begeistert, dass im Juni zwölf weitere Kolleg*innen ein Nachfolgeprojekt starten. „Ich habe in der Pflege und bei der Alltagsbegleitung mitgeholfen und es hat mir sehr viel Spaß gemacht. Berührungsängste waren bereits an Tag zwei verschwunden und freitags konnte ich mir kaum vorstellen, dass ich diese Menschen nicht mehr jeden Tag sehen werde,“ so Sascha Samable. Die nächsten zwölf Bosch-Mitarbeiter werden dann das White Dinner am 12. Juli tatkräftig unterstützen.

IMPRESSUM

Herausgeber: **Samariterstiftung**
Schlossweg 1 | 72622 Nürtingen
Telefon 07022 / 505-200
www.samariterstiftung.de
www.zeitfuermenschen.de

V.i.S.d.P: Frank Wößner
Redaktion (Ltg): Sabine von Varendorff
E-Mail an die Redaktion: sabine.vonvarendorff@samariterstiftung.de
Telefon Redaktion: 07022 / 505-204
Design und Realisierung: enorm.design
Druck und Verarbeitung: Senner Medien

Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Artikel im **magazin** geben nicht immer die Meinung der Redaktion wieder.
Für unverlangt eingesandte Artikel, Fotos u. ä. wird keine Haftung übernommen.

Rechte

Die im **magazin** veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u. Ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Reproduktion, ganz oder in Teilen, durch Nachdruck, foto-technische Vervielfältigung oder durch andere Verfahren sowie das Einspeisen in elektronische Systeme bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung der Redaktion.

Bildnachweise

magazin SAMARITERSTIFTUNG:
Archiv (26), Andreas Feucht (11), iStock.com/Sushaaa (Titel), iStock.com/Xacto (U2), Lehmann (15, 16, 17), Wilhelm Mierendorf (9), privat (6, 12, 18, 19), von Varendorff (14, 20, 21, 22, 24, 25, 27). **magazin STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN:** Archiv (11, 12, 13), iStock.com/AleksandarNakic (Titel), iStock.com/halfbottle (14), iStock.com/smartboy10 (4), von Varendorff (7, 9)

SAMARITER 
STIFTUNG


STIFTUNG
ZEIT FÜR MENSCHEN

IHRE SPENDE HILFT – SCHNELL UND DIREKT

Die Mitarbeiter*innen der Samariterstiftung begleiten und betreuen Menschen im Alter, Menschen mit Behinderungen und Menschen mit psychischen Erkrankungen in mehr als 60 Häusern. Die Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN fördert bürgerschaftliches Engagement und stärkt die Zivilgesellschaft in einem Bündnis für Gemeinwohl und Menschenwürde. Unterstützen Sie unsere Arbeit im sozialen und gesellschaftlichen Bereich durch Ihre **einmalige** oder **dauerhafte** Spende für eine unserer beiden Stiftungen.

Sie können sicher sein: Ihre Spende wird zu 100% für die jeweiligen Projekte oder Häuser, die Sie unterstützen möchten, eingesetzt. Die Kosten für die Verwaltung Ihrer Spende decken wir aus Eigenmitteln.

Ihre Spende zugunsten der **Samariterstiftung** unterstützt eines unserer Häuser. Bitte tragen Sie daher den Namen des betreffenden Hauses unter dem Verwendungszweck auf dem Zahlschein ein.

Ihre Spende zugunsten der **Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN** unterstützt die Begegnung zwischen Jung und Alt, die Begegnung von Menschen mit/ohne Behinderung und gemeinsame Projekte im Quartier. Wollen Sie eine **Tochterstiftung** bedenken, tragen Sie bitte deren Namen unter dem Verwendungszweck auf dem Zahlschein ein.

Für **dauerhafte Spenden** richten Sie bitte einfach einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank mit Ihrem regelmäßigen Spendenbetrag ein.

Selbstverständlich erhalten Sie eine **Spendenquittung**. Geben Sie daher auf dem Zahlschein bitte auch Ihre Adresse an, damit wir Ihnen Ihre Zuwendungsbestätigung zusenden können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spenden Sie einfach wie Sie wollen!

Sie können Ihren Beitrag entweder herkömmlich per SEPA-Zahlschein an uns überweisen (das Formular erhalten Sie bei Ihrer Bank). Oder nutzen Sie unser Online-Formular: **samariterstiftung.de/spende**

Spendenkonten

Samariterstiftung
IBAN DE50 6005 0101 0001 1008 82
BIC SOLADEST600
BW Bank

Stiftung ZEIT FÜR MENSCHEN
IBAN DE67 6005 0101 0008 6692 92
BIC SOLADEST600
BW Bank

Fragen und Anregungen

Wenden Sie sich bitte an Andreas Schlegel, Spendenmarketing
E-MAIL andreas.schlegel@samariterstiftung.de
TELEFON 07022/505-268

The image shows two overlapping SEPA-Überweisung/Zahlschein forms. The top form is for 'STIFTUNG ZEIT FÜR MENSCHEN' with IBAN DE67 6005 0101 0008 6692 92 and BIC SOLADEST600. The bottom form is for 'SAMARITERSTIFTUNG' with IBAN DE50 6005 0101 0001 1008 82 and BIC SOLADEST600. Both forms include fields for name, address, and amount.